

97. Hausrotschwanz (*Erithacus titys* L.).

Bei Lens April 1915. In der dörferarmen Champagne traf ich ihn selten. Vor Reims 24. 6. 15, Beine 30. 7. 15, in Cernay les Reims sang einer am 5. 10. 15. In Corbon am 24. 8. 16 ein Weibchen, am 20. 10. 16 ein Pärchen. Am 12. 10. 16 sang in Charleville ein Rot-schwanz morgens früh von den Dächern in einer großen Straße.

98. Gartenrotschwanz (*Erithacus phoenicurus* L.).

In einem Garten mitten in Lens hatte ein Paar sein Nest, das Männchen sang eifrig vom Dachfirst oder von der dünnen Spitze einer Zeder 28. 4. 15. In Corbon am 15. 9. 16 ein Weibchen.

99. Rotkehlchen (*Erithacus rubecula* L.).

Baccarat 8. 9. 14. In Hénin-Liétard sangen sie im Oktober 1914 noch fast täglich, am 20. 10. 14 sogar trotz 4 Grad Kälte. Erster Gesang im Frühjahr 1916 am 30. 1. in Vouziers. Bei Monthois 14. 3. 16. Corbon 31. 3. 16. Quatre Champs 19. 4. 16. Im Aisnetal bei Brières fand ich sie im Frühjahr 1916 nicht oft. Am 20. 9. 16 sangen zwei nachmittags in Savigny. Bei Corbon am 1. 10. 16 abends.

100. Nachtigall (*Erithacus luscini* L.).

Bei Lens häufig 3. 5. 15. Souchez 19. 5. 15 trotz französischer Offensive eifrig singend. Ankunft bei Brières 24. 4. 16. Im Aisnetal bei Brières und in der ganzen Umgebung sehr zahlreich und deshalb hervorragend gute und fleißige Sänger. Am 31. 5. 16 hörte ich in einem Wäldchen bei Brières zwei Nachtigallen ihre Warnrufe hiet hiet mit nachfolgendem quarr so laut und scharf rufen, daß ich diese durchdringenden Töne zuerst den ungeschmierten Rädern eines gerade nicht weit vorbeifahrenden Karrens zuschreiben wollte. Am 2. 6. 16 warnten sie wieder, aber sehr viel weniger ängstlich und weicher, wie huid, und fügten das karr oder quarr nicht so regelmäßig an.

Kleinere Mitteilungen.

Vögel, die ihre Beute zerschellen lassen. Zu dem Aufsätze von H. Krohn, Hamburg, möchte ich mir einige Bemerkungen erlauben. In der sehr reißenden Morawa bei Cuprija in Serbien leben sehr viele

Bivalven, und unter diesen auch eine, die bis jetzt noch nicht beschriebene, neue, ziemlich dünnchalige Margaritane, deren Entdeckung ich der Tätigkeit der Krähen verdanke. Diese Muscheln haben die auch bei anderen Arten häufig zu beobachtende Gewohnheit, morgens aus der Tiefe des Wassers auf den sandigen Strand zu wandern und sich dort so zu stellen, daß die Hälfte der Schale aus dem Wasser herausragt. Das verbrauchte Atemwasser spritzen sie alsdann in weitem Bogen über den Wasserspiegel von sich. Diese Tiere tun das, um die in der ruhigeren Uferzone reichlicher vorhandene Schwebeflora und -fauna, ihre besonders bevorzugte Nahrung, zu erlangen. Auf solchen von den Muscheltieren bevorzugten Weideplätzen sammeln sich alsbald die Krähen in ganzen Scharen und tragen die Muscheln in den Schnäbeln davon, meist von futterneidischen Artgenossen unter Geschrei verfolgt. Auf den anliegenden Wiesen hacken sie dann einfach die Schalen auf, um die gesamten Weichteile zu verzehren. Massenhaft findet man denn auch derartig zerbrochene, oft von den Atmosphärien gebleichte Schalen überall auf den Wiesen umherliegen. Selbst die großen dickschaligen Formen der Morawa — eine große, mächtige Form des *Unio consentaneus* — trifft man oft unter ihnen an. Man muß sich wundern, daß die derben, starken Schalen den Schnabelhieben keinen besseren Widerstand entgegengesetzt haben. Die anderen Arten von *Unio*, als *pictorum* und *tumidus*, desgleichen die großen dünnchaligen Anodonten aus den Altwässern der Morawa, die bei niederem Wasserstande auch oft eine Beute der Krähen werden, findet man ebenfalls, wenn auch seltener, unter den aufgehackten Muschelschalen. Wenn es den Krähen möglich ist, den dickschaligen *Unio consentaneus* durch Schnabelhiebe zu zertrümmern, dann haben sie es jedenfalls nicht nötig, diese Tiere aus der Höhe auf Felsen herabzuwerfen, wobei es immer noch zweifelhaft ist, ob die Schalen dieser enorm dickschaligen Form überhaupt zerbrechen würden. Interessant aber war es mir, zu beobachten, daß die Krähen den Sitz des vorderen Schließmuskels zu kennen scheinen, denn die meisten waren an dieser Stelle eingehackt. Ich lasse es natürlich dahingestellt, ob die Krähen hier mit Ueberlegung handeln, wenn sie diese Stelle zuerst in Angriff nehmen. Unmöglich erscheint es mir bei der Schlaueit und Verschlagenheit der Krähen

gerade nicht, daß sie aus Erfahrung wissen, wo die dünne Stelle — der Sitz des vorderen Schließmuskels — sich befindet.

Gera-Untermhaus, 12. Mai 1917.

W. Israel.

Hier ist die Zahl der Sperlinge auffällig zurückgegangen, besonders innerhalb der Stadt. Ihre Nistplätze sind nur spärlich bezogen, und man sieht sie auch weniger in den Straßen und Gärten. Die Hauptursache des Rückganges wird der harte Winter gewesen sein, denn es ist mir von vielen Seiten gemeldet, daß tote Kleinvögel gefunden worden sind. Aber sollten die Spatzen nicht auch größere Wanderungen angetreten, manche ihre Standorte ganz aufgegeben haben? Es schien mir schon im Herbst, als ob viele nicht von den Feldern zu ihren Schlaf-(Nist-)Stätten zurückkehrten. Vielleicht haben sie damals schon die anhaltend strenge Kälte geahnt! Die Feldsperlinge, die etwa zu einem Drittel die Löcher und Ritzen innerhalb der Stadt für Nistzwecke benutzten, sind fast gar nicht mehr zu sehen; sie wurden immer schon mehr zu den sogenannten Strichvögeln gezählt. Und der Haussperling soll ja auf Helgoland Zugvogel sein! — Auch den Kindern ist die Abnahme der Sperlinge aufgefallen. Die Gärtner wollen die Beobachtung aber nicht gemacht haben.

Osnabrück.

Lehrer Plümpe.

Vom Pirol. Der alte Vogelfängertrick, Vögel durch Nachpfeifen ihres Gesanges anzulocken, ist wohl allgemein bekannt, wird er doch auch von manchem Vogelfreund angewendet, der nicht im entferntesten an Leimrute und Schlaggarn denkt. Beim Pirol fand ich bis jetzt keine Neigung, meinen Tönen zu folgen; er kam nicht nur nicht näher, sondern flog regelmäßig weit fort, wenn der nachgeahmte Pfiff einige Mal ertönt war. Mitte Mai 1916, als die Pirole eben aus dem Süden zurückgekehrt waren, gelang es mir nun erstmalig, einen Pirol aus einem entfernten Kieferndickicht in ein nahes Birkenwäldchen zu locken und mich etwa 10 Minuten lang mit ihm zu unterhalten. Der Vogel benahm sich dabei sehr taktvoll; er setzte mit dem Rufe erst dann ein, wenn ich geendet hatte und schwieg sofort, wenn ich mitten in seinen Tönen zu pfeifen begann. Seine Rufe wurden auch schneller und abwechslungsreicher, wenn sie ihm so vorgepiffen wurden. Als ich, da jedes Vergnügen schließlich langweilig wird, absichtlich einige

Mißtöne einflocht, antwortete mir der Vogel nur mit einigen wütenden, abgerissenen Pfiffen und flog dann eiligst davon. Die Nachahmung des Pirolpfiffs gelingt am täuschendsten durch Einziehen, nicht durch Ausstoßen der Luft.

Meißen.

A. Klengel.

Grünfüßiges Wasserhuhn. Gelegentlich des Anstandes an dem zu meinem Vogelschutzgehölz gehörigen mit hohem Schilf und Weiden bestandenen Altwasser der Fulda konnte ich genau beobachten, wie ein grünfüßiges Wasserhuhn (*Gallinula chloropus*) mit seinen langen Zehen ganz behutsam in einem Weidenbusch in die Höhe stieg, bis es ungefähr $2\frac{1}{2}$ m vom Erdboden hoch saß. Hier plusterte es das Gefieder auf, streckte die Schwingen aus, klappte sie wieder aufeinander, steckte den Kopf darunter und richtete sich für die Nacht ein. Das Interessanteste dabei war aber das, daß es gerade am Abend war, als in der Nacht zuerst die 4—5° Kälte eintraten. Ich entsann mich, daß ich schon einmal, und zwar an der Weser, wo ich bei Mondschein die in einer Weißdornhecke übernachtenden Elstern, die Nesterplünderer in den dortigen Gebüsch, überraschen und schießen wollte, aus Versehen ein aus der Hecke auffliegendes resp. in ihr flatterndes Wasserhuhn — langes Ueberlegen gab es da nicht — erlegt hatte, und zwar auch am Abend vor grimmiger Nachtkälte. Es scheut demnach das Anfrieren.

Rotenburg.

Prof. Schwarz,
landgr. hess. Oberförster.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — B. Quantz: Der Raubvogelschutz — ein Gebot der Kriegsjahre! Nistgelegenheit für Eulen. — W. Hennemann: P. Emmeram Heindl O. S. B. †. — Dr. Hans Böker: Ornithologische Beobachtungen in Frankreich und Belgien 1914—1916. — Kleinere Mitteilungen: Vögel, die ihre Beute zerschellen lassen. Hier ist die Zahl der Sperlinge auffällig zurückgegangen. Vom Pirol. Grünfüßiges Wasserhuhn.

Bei Wohnungswechsel sind Ueberweisungen der „Ornithologischen Monatsschrift“ von Mitgliedern des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt (E. V.) nicht bei der Geschäftsstelle, sondern nur bei derjenigen Postanstalt, von welcher die Zeitschrift zuletzt geliefert wurde, unter Beifügung von 50 Pf. Ueberweisungsgebühr zu beantragen. — Ausgebliebene Nummern sind ebenfalls nur bei dem bestellenden Postamt zu reklamieren. Reklamationen können nur innerhalb eines Monats berücksichtigt werden. Späterer Ersatz erfolgt nur gegen Zahlung des Heft-Einzelpreises zuzüglich Porto.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Israel W., Plümpe , Klengel A., Schwarz

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 229-232](#)